

# Der Bürgerkrieg gleich nebenan

Im Mai 1525 tobt in Deutschland der Bauernkrieg und dem St. Galler Fürstabt treten seine Untertanen zu nahe. Ein Flächenbrand droht.

Rolf App

Es ist eine Frage, die sich fast jede Generation stellt – auch heute wieder, im vierten Jahr des Krieges in der Ukraine: Warum Krieg? Fast jede Generation sucht nach Antworten. Johannes Kesslers kurze erste Antwort lautet vor rund fünfhundert Jahren: Es sind der «herren thyranny und der buren ungedult», die zum Bauernkrieg führen, jenem brutalen Töten, das sich in unserer unmittelbaren Nachbarschaft abspielt.

Und diese Antwort findet sich in jenem dicken Buch, das Arman Weidenmann vom Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen aus der Vadianischen Sammlung geholt hat. «Sabbata» nennt Kessler seine Chronik, weil er sie vornehmlich an den freien Samstag verfasst hat.

## Die tiefe Wut der Bauern

Begonnen hat der Bauernkrieg im Herbst 1524 im Schwarzwald, hat sich rasch an den Bodensee, nach Oberschwaben und ins Allgäu ausgebreitet, dann weiter ins Elsass, nach Franken, Thüringen, Sachsen und zuletzt ins Tirol. Die Bauern roten sich zusammen, bewaffnen sich, bringen Dörfer und Städte auf ihre Seite, plündern Klöster, denen ihre besondere Wut gilt, brennen Burgen und Schlösser nieder. Es ist ein Flächenbrand, der ganz leicht auch die Ostschweiz hätte erfassen können.

Während auf deutscher Seite die Eidgenossen «oftmals Vorbilder für die Protestierenden und Aufständischen gewesen sind», wie Gerd Schwerhoff in seiner gerade erschienenen Darstellung «Der Bauernkrieg» schreibt, beobachtet man auch in der Schweiz die Lage genau. «Gerade das aufstrebende St. Gallen ist über den Leinwandhandel eng verflochten mit Süddeutschland», sagt Stefan Sonderegger, ehemaliger Leiter des



Beim «Ittinger Sturm» im Juli 1524 ging das Kloster Ittingen bei Frauenfeld in Flammen auf.

Bilder: Rolf App

Stadtarchivs. «Und auch punkto Landwirtschaft: Die Ostschweizer Bauern haben sich auf Viehzucht spezialisiert, ihr Getreide beziehen sie aus Oberschwaben.»

## Johannes Kessler, der Chronist des Krieges

So ist es vielleicht kein Zufall, dass der St. Galler Johannes Kessler zum wichtigsten Chronisten des Bauernkriegs wird. Nachdem er in Wittenberg Luther gehört hat, verbreitet er in seiner Heimatstadt das reformatorische Gedankengut. Er stammt aus einfachen Verhältnissen, hat ein Auge für die sozialen Missstände der Zeit und lässt seine Kritik an den Fürsten einfließen in jene Chronik, die

er von 1531 an verfasst. Eine wichtige Quelle sind jene Flüchtlinge, die in die Schweiz fliehen, als die Truppen der Fürsten ab dem Juli die Oberhand gewinnen und anfangen, mit ungeheurer Brutalität Rache zu üben. Wie Valentin Lötscher in «Der deutsche Bauernkrieg in der Darstellung und im Urteil der zeitgenössischen Schweizer» beschreibt, tut sich dabei vor allem im Thurgau eine Kluft auf zwischen Obrigkeit und Untertanen. Er ist eine Gemeine Herrschaft der eidgenössischen Orte, seit diese 1460 die Habsburger verdrängt haben.

In ihr findet die Reformation immer mehr Anhänger, und das hat Folgen. An der Jahreswende 1523/24 wird das halb zürcherische, halb thurgauisch-eidge-nössische Stammheim Schauplatz eines Bildersturms, im Juli 1524 endet der Sturm einer von der Absetzung ihres Pfarrers empörten Menge damit, dass das Kloster Ittingen bei Frauenfeld in Flammen aufgeht.

So darf nicht erstaunen, dass die vom Juli 1525 an in die Schweiz Flüchtenden im Thurgau freundliche Aufnahme finden und sich der aus Schwyz stammende Landvogt Amberg meist vergeblich bemüht, ihrer habhaft zu werden und so den deutschen Auslieferungsbefehlen nachzukommen. Sie wollten doch sehen, ob sie die Herren im Thurgau seien oder die Thurgauer ihre Herren, erklärt die Tagsatzung resolut, kann sich aber nicht durchsetzen.

## Sebastian Lotzers «Zwölf Artikel» ...

Nur nach aussen hin nachgiebig zeigt sich die Stadt St. Gallen. Weil ihre Kaufleute wirtschaftliche Nachteile befürchten, weist sie die Flüchtlinge zum Schein aus, lässt sie aber nach ein paar Tagen in aller Stille zu-

rückkehren. Unter ihnen befinden sich mit dem aus St. Gallen stammenden Christoph Schappeler, einem «wortmächtigen Advokat der Armen» (Schwerhoff), der die Bevölkerung im oberschwäbischen Memmingen auf die Seite der Reformation gebracht hat, und Sebastian Lotzer zwei Wortführer jenes Flügels der Aufständischen, der für eine Verständigung mit den Herren eingetreten ist.

Denn frei zu sein, bedeute nicht, keine Obrigkeit zu haben und Mutwillen zu betreiben. So steht es in den «Zwölf Artikeln» – jener Schrift, die vermutlich Lotzer verfasst hat. Sie verbreitet die sozialen, politischen und religiösen Forderungen der Bauern. Die Bauern verlangen freie Pfarrerwahl, Abschaffung der Leibeigenschaft, weniger Frondienste und Abgaben, freien Zugang zu Wiesen und Äckern und

das Recht, in den Wäldern zu jagen und Holz zu schlagen.

## ... und das Echo aus der Ostschweiz

Das Echo aus der Schweiz bleibt nicht aus. In der Zürcher Landschaft häufen sich die Protest- und Widerstandsaktionen, und Anfang Mai formulieren in Lömenschwil auch die Untertanen des Fürstabs von St. Gallen sechzehn Beschwerden und Wünsche. Sie unterstreichen, dass die Bauern nicht etwa den politischen Umsturz wollen, sondern dass ihre Not wirtschaftlicher Natur ist, wie Stefan Sonderegger und Arman Weidenmann im Gespräch herausarbeiten. Fürstabt Franz Gaisberger, mächtigster Grundbesitzer der Ostschweiz, hat Angst – mit Grund. Die Appenzelkriege haben das Kloster Anfang des 15. Jahrhunderts in eine tiefe

wirtschaftliche Krise gestürzt, aus der es zwar der von 1463 bis 1491 regierende Abt Ulrich Rösch mit dem Aufbau einer modernen Verwaltung befreit hat. Doch das hat seinen Preis: Rösch lässt die Verpflichtungen der Untertanen schriftlich erfassen, «mit dem Ziel, diese auch besser einklagen zu können», wie Sonderegger sagt.

## «Die Bauern verschulden sich immer mehr»

Genau dazu aber kommt es ab 1480 bis zum Vorabend des Bauernkrieges in einem verstärkten Mass. Obschon es, wie Sonderegger sagt, «auch immer eine Art Gesellschaftsvertrag gab: Der Fürstabt herrschte nicht nur über die Bauern, sondern auch mit ihnen. Denn er brauchte ihre Abgaben, um seine aufwendige Herrschaft finanzieren zu können.» Aber die Bauern stöhnten unter all den Abgaben. Und unter dem Wetter, das ihnen mit Hagelschlägen die Ernten verdirbt. «Wir stellen bei der Lektüre der Abgabebücher fest, dass die Bauern sich immer stärker verschulden», fasst Sonderegger zusammen.

So wächst der Unwille, und in dieser Situation greift der Fürstabt nicht wie seine deutschen Pendanten zur Gewalt – wozu ihm ohnehin die finanziellen und militärischen Mittel fehlen würden –, sondern zur Diplomatie. Und er kennt auch einen Weg. «Als die Fürstabei 1451 zum zugewandten Ort der Eidgenossenschaft wird, erhält der Abt die Möglichkeit, bei Konflikten innerhalb seines Territoriums ein eidgenössisches Schiedsgericht zurate zu ziehen.» Sie unterstreichen, dass die Bauern nicht etwa den politischen Umsturz wollen, sondern dass ihre Not wirtschaftlicher Natur ist, wie Stefan Sonderegger und Arman Weidenmann im Gespräch herausarbeiten. Fürstabt Franz Gaisberger, mächtigster Grundbesitzer der Ostschweiz, hat Angst – mit Grund. Die Appenzelkriege haben das Kloster Anfang des 15. Jahrhunderts in eine tiefe

Die Sache verzögert sich, wohl mit Absicht: Man will schauen, wie sich das Kräfte-messen in Deutschland entwickelt. Als sich Fürstabt und Untertanen dann im Juli treffen, verlangt Gaisberger schriftliche Beweise für angeblich unzulässige Abgaben und bekommt von den Schirmorten recht. Politisch werden damit die Weichen anders gestellt als in Deutschland. «Ohne das Schiedsgericht wäre der Streit zwischen dem Fürstabt und seinen Untertanen wohl nicht glimpflich verlaufen», sagt Arman Weidenmann.

Auch andernorts, etwa bei einer Versammlung der Bauern unterhalb der Kyburg bei Töss am 5. Juni 1525, trennt man sich friedlich. Die bikonfessionellen Schirmorte seien «von Anfang an bemüht gewesen, den Konflikt nicht auf die Spitze zu treiben». Dass nördlich des Bodensees die Lösung schliesslich gewaltsam gesucht wurde, hing damit zusammen, «dass sich die Bauern mit den Pfarrern verbündeten und dadurch nach einigen Anfangs- und Achtungserfolgen radikalisierten». Das aber wollten sowohl die führenden Reformatoren, allen voran Zwingli, als auch die politische Herrschenden verhindern.



1525 versammelten sich die Bauern unterhalb der Kyburg bei Töss.

## Anlagefonds

ANZEIGE

### Erläuterungen

Reihenfolge Fondsinformationen:  
Fondsname, Rechnungswährung, Konditionen Ausgabe / Rücknahme, Kursbesonderheiten, Inventarwert (Ausgabepreis oder Börsenschlusskurs, Abweichungen siehe Besonderheiten), YTD-Performance in %

### Konditionen bei der Ausgabe und Rücknahme von Anteilen:

1. keine Ausgabe- und/oder Rücknahmegebühren zugunsten des Fonds (Ausgabe erfolgt zum Inventarwert).

### Die zweite, kursiv gedruckte Ziffer verweist auf die Konditionen bei der Rücknahme von Anteilen:

1. Keine Rücknahme- und/oder Ausgabegebühren zugunsten des Fonds (Rücknahme erfolgt zum Inventarwert).

### Besonderheiten:

- a) wöchentliche Bewertung
- b) monatliche Bewertung
- c) quartalsweise Bewertung
- d) keine regelmäßige Ausgabe und Rücknahme von Anteilen
- e) Vortagespreis
- f) frühere Bewertung
- g) Ausgabe von Anteilen vorübergehend eingestellt
- h) Ausgabe und Rücknahme von Anteilen vorübergehend eingestellt
- i) Preisindikation
- j) in Liquidation
- x) nach Ertrags- und/oder Kursgewinnausschüttung

NAV / Issue Price exclusive Kommissionen  
Fondseinträge können bei CH Regionalmedien AG, 071 272 77 77 oder inserate-tagblatt@chmedia.ch disponiert werden.

Sponsor  
**IX SWISS EXCHANGE**  
www.ix-swiss-exchange.com

Bezeichnung	Währung	Ind.	14.05.	±
				2025
<b>ST. GALLER KANTONALBANK</b>				
Tel. 0844 811 811 St. Gallen				
www.sgkb.ch Kantonalsbank				
<b>Obligationenfonds</b>				
SSKB (CH) II – Obligationen CHF B	CHF	1/1 e	111.91	-0.2
SSKB(Lux) – Obligationen EUR B	EUR	1/1 e	115.02	0.2
<b>Aktiefonds</b>				
Finreco Swiss Eq IsoPro® (CHF) A	CHF	1/1 e	237.13	6.4
SSKB(CH)II – Akt. Fokus Ostschweiz B	CHF	1/1 e	158.67	7.6
SSKB(CH)II – Aktien Schweiz B	CHF	1/1 e	376.73	5.8
SSKB(Lux) – Aktien Welt CHF - B	CHF	1/1 e	130.68	1.8
<b>Strategiefonds</b>				
SSKB(CH) – Strat. Ausgewogen A	CHF	1/1 e	136.24	1.4
SSKB(CH) – Strat. Ausgewogen Eco A	CHF	1/1 e	101.31	1.2
SSKB(CH) – Strat. Einkommen A	CHF	1/1 e	111.60	1.3
SSKB(CH) – Strat. Einkommen Eco A	CHF	1/1 e	101.12	0.7
SSKB(CH) – Strat. Einkommen Plus A	CHF	1/1 e	89.94	-1.6
SSKB(CH) – Strat. Kapitalgewinn Eco A	CHF	1/1 e	122.24	2.7
SSKB(CH) – Strat. Wachstum A	CHF	1/1 e	124.34	1.6
SSKB(CH) – Strat. Wachstum Eco A	CHF	1/1 e	103.96	2.1
SSKB(Lux) – Danube Tiger EUR - B	EUR	1/1 e	244.21	11.5
<b>Vorsorgefonds</b>				
SSKB(CH)II – Akt. Fokus Ostschweiz V	CHF	1/1 e	107.15	8.3
SSKB(CH)II – Aktien Schweiz V	CHF	1/1 e	101.94	6.2
SSKB(CH) – Strat. Ausgewogen Eco V	CHF	1/1 e	103.31	1.4
SSKB(CH) – Strat. Ausgewogen V	CHF	1/1 e	120.43	1.6
SSKB(CH) – Strat. Einkommen Eco V	CHF	1/1 e	101.66	0.8
SSKB(CH) – Strat. Einkommen V	CHF	1/1 e	110.95	1.3
SSKB(CH) – Strat. Kapitalgewinn Eco V	CHF	1/1 e	123.32	3.0
SSKB(CH) – Strat. Wachstum Eco V	CHF	1/1 e	105.63	2.3
SSKB(Lux) – Strat. Wachstum V	CHF	1/1 e	130.09	1.8
<b>Andere Fonds</b>				
Finreco Tail RiskCont®(0-100)(CHF) A	CHF	1/1 e	107.34	-4.9
Kursquelle				



Kurse ohne Gewähr